Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 25 (1869)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

25. Bd. 1869.

№ 8. 20. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Owetsch-Ruedeli.

Eine mutzopotamische Dorfgeschichte von Jesaias Gotterbarm.

Zwischen Jura und Alpen, öppe nicht gar weit von der Aar oder Emme, findet sich ein schöner Bauernhof mit Wässermatten, Aeckern, Wald und allem Zubehör; und auf dem Hof, ungfähr z'mitz drinn, steht ein Bauernhaus mit einem gewaltig breiten Dach, einem famosen Mist und einer schön rangschierten Holzbigi vor der glitzrigen Fensterreihe.

Der Mutzehofbur war einer der töllsten weit und breit und, wie er, konnten wenige mit den Fünflibern im Hosensack klingeln. Da geschah es, daß z'Annebäbi, des Mutzehofbauers hoffärtige Tochter, eine schwache Stunde hatte und in Folge dessen in's Wälschland reisen mußte, wo der Owetsch-Ruedeli das Licht der Welt erblickte.

Der Großätti und das Großmüetti wollten zuerst vom Owetsch-Ruedeli gar nichts wissen. Aber z'Annebäbi wußte wohl, was es zwängen konnte. Der Owetsch-Ruedeli müsse verhungern und verfärbeln, wenn der Großätti nicht füremache und für ihn das Kostgeld bezahle; und doch sei er von seinem Fleisch und Blut. Das Kostgeld aber wurde Jahr für Jahr größer. Zuletzt wurde man räthig, es sei besser den Owetsch-Ruedeli in's Haus zu nehmen, man komme besser davon. Das war ein Staatsbürstli, daß dem Großätti und Großmüetti das Herz im Leib darob lachte; und sie waren ganz stolz, des Sonntagsnachmittags den Choli anspannen und mit dem Buebi über Land fahren zu können. Aber ein meisterlosiger Höck war er auch und mußte mit lauter Lebkuchen gefüttert werden.

Kurios! Seit der Owetsch-Ruedeli im Haus, gieng es auf dem Mutzehof hindertsi. Es war kein Segen mehr in des Mutzehofbauern Hosensack und mit den Fünflibern darin hat's es bald rein gemacht. Jahr für Jahr wurde z'ruckghuset und nicht lange, so hieß es, der Mutzehofbauer gehe dem Geldstag zu. Zuletzt nahm der Waisenrath die Sache an die Hand, da zeigte es sich, daß z'Annebäbi dem Owetsch-Ruedeli Alles zustecke, die Ridle ab der Milch, die Hammen aus dem Chemi und die Batzen aus dem Trog.

„Ja-wollen", sagten die Vorgesetzten, — „dieser Meisterlos muß zum Haus hinaus, ihr müßt ihn verdingen, sonst geht der Mutzehof z'Renderis und die Alten sammt dem Annebäbi und ihrem Früchtli fallen der Gemeinde zur Last."

Und es traf sich, daß grad einer von Basel her des Weges kam, der einen Lehrbuben brauchen konnte. „Ich will den Ruedeli zu mir nehmen um ein billiges Lehrgeld; bei mir soll er sein Brod verdienen lernen, daß er euch nicht mehr zur Last fällt." Aber das Annebäbi, nicht faul, fuhr dem Basler mit allen 10 Nägeln in's Gesicht und schrie: „Was! Mein Ruedeli wollt ihr verdingen wie ein Bettelkind? Ihr wißt nicht, was in dem Büebli steckt. Der macht euch Alle zu Schanden und bringt mit der Zeit den Mutzehof erst recht auf den Strumpf." So wehrte sich das Annebäbi mit seinem geschliffenen Maul. Und der Mutzehofbauer, der alte Trampi, werweiset was er machen soll.

Ich aber glaube, das Annebäbi wird Meister. Die Vorgesetzten sind auch nicht von Holz.

Cantate,

zu singen bei der Einweihung des neuen Stadtwappens der Stadt Stein am Rhein.

Prolog in Prosa: Am letzte Berchtelistag händ die Chnabe vu Dießehofe (me seit-ne sust nu „Blötterli") ihre liebe Nochbure z'Stei am Rhy (sie heißed vu wäge ihrem Nationalgebäck „Gige") en Bsuech abstattet, — en Condolationsvisite vu wäge wil d'Stadt Stei am Rhy vu der Singen-Andelfinger-Bahn links absits glah wird. Zu dem Zwäck händ d'Dießehofer uf Aktie en Mokolotif baut us-em alte Güllefaß und em no ältere Blächrohr und s' Heizungsmaterial ist naßes Strau gsi; und sind mit dere Mokolotif links ab no Stei. Do sind aber die vo Stei höhn wore und händ d'Mokolotif in Stücker gschlage und in Rhy gworfen und die Dießehofer Aktionär in d'Flucht g'jagt. Um de groß Sieg z'fyre ist nu bschlosse wore, s' Stadtwappe abzändere, nämli daß der heilig St. Georg statt em „Linggwurm" en Güllefaß überwindt. Und hät en mostindische Dichter folgend schö Cantate derzue dichtet, wo dänn bi der Jwichig gsunge würd.

Festcantate.

1. Olga (singt):

Hier bricht ein Tapfrer eine Lanz'
Und ihm gebührt der Siegeskranz;
Sanct Georg, der den Wurm schlug todt,
Ist gegen ihn ein Don Quixott'.

2. Chor der Blötterli.

Händ ihr welle Stamme zue
Mit der Bahn vo Singe?
Wer uf Züri will, der mue
Ueber Andelfinge!

3. Chor der Gigen.

Hüt und morn und übermorn
Müend er denn no warte,
Wenn-er wend en Isebahn
Hinder'm Hus in Garte.

4. Chor der Blötterli.

O, ihr sind doch dummi Chüeh,
Wöred wild ob üserm Gspaß!
Gend-i doch nit soviel Müeh
Mit dem dunders Güllefaß.

5. Chor der Gigen.

Ggunne hämmer's, s' Faß ist dunne
Schwimmt scho Dießehofe zue.
Wäret ihr nit zuen-is chumme,
D'Isebah die hät jetz Rueh.

6. Olga (singt):

Und solche That, wie sich's gezümt,
Muß man auch würdig schätzen,
Der Stadt am Rhein, so hoch berühmt,
Ein neues Wappen setzen.

7. Chor der Blötterli.

Im sanften Ring der altbekannten „Geige"
Erscheint das Bild; bewundre es und schweige,
Kommst du nach Stein, und zügle die Geberden,
Sonst könntest du wie wir bewillkommt werden.

Postheiris Besuch in der Zukunftsstadt.

War also ein Maschgraten-Zug angezeigt auf Hirsmontag in der Zukunftsstadt. Stüpfte mich demnach der Wunder, diesen Zug zu sehen und zu lugen, ob die Zukunftsstädtler im Maschgraten-Wesen auch so fortgeschritten seien, wie die Honolulesen. Ist zudem dieses die traurigste Faßnacht gewesen, die ich in Honolulu je erlebt habe. Das Elisi singt zwar: Der Hauch der Grifte steigt nicht hinauf in die hehern Lifte; ist aber das nicht wahr; denn bis in die Lüfte meines Thurmes stiegen die Hauche von Veto, Referendum, Initiative und wie das welsche Zeug heißen mag. Ich spürte also ganz deutlich das Bedürfniß einer Luftänderung, um wieder einige Stunden Mensch zu sein unter Menschen und weder Vetomann noch Antivetomann.

Nahm also eine Bolleten für hin und her und wieder zurück und fuhr nach der Stadt der Zukunft. Habe den Zug angesehen einmal, zweimal, und mein unmaßgebliches Urtheil in meine stille Thurmwächter-Brust begraben. Kommt auf einmal ein Honolulese auf mich zugegangen: „He, Hilari, bist Du auch da? Wie gefällt Dir der Witz?" „Getreuer, lieber Eidgenosse", erwiederte ich, „tace mulium heißt es gegenwärtig in Honolulu, und wenn Einer bei der Verwaltung angestellt ist, so verspart er lieber seine Meinung bis zur Jungfern-Faßnacht, wenn der Schnepfenstrich wieder anfängt. So lange ich nicht weiß, wie meine gnädigen Herrn und Obern über diesen Maschgratenzug denken, will ich auch nicht darüber denken." „Bist ein rechter Narr", sagte der Mitburger, „weißt Du was? ich denke für Dich und kannst, was ich Dir sage, überall als meine Meinung verkünden, so bekommst Du keinen Rüffel und keinen Putzer." Haben schöne Kleider gehabt, die zukunftsstädtlerischen Maschgraten und wird unsern Zeugwart gewiß freuen, wie sauber sie unsere Harnische gefummelt und polirt haben. Ist mir aber dennoch ein bedeutender Mangel an Witz bei dem ganzen Umzug aufgefallen. Haben da ein Journal herausgegeben, das sie Satanella betitelt haben; ist aber auf allen vier Blättern gar nichts Satanisches, und die Satanella auf dem Titelblatt ist gar kein Satan; hätten da lieber deine Alte auf das Titelblatt setzen sollen, als so ein flottes apetitliches Weibsbild. Kurios ist auch, daß die Stadt der Zukunft in ihrem Umzug nur die Vergangenheit darstellt, aber von der Zukunft gar nichts weiß oder wissen will. Und was für eine Vergangenheit? Diejenige, von der man am liebsten redet so wenig als mugli. Mag da die Franzosen, die uns in den neunziger Jahren so unverschämt brandschatzten, nicht einmal als Maschgraten ansehen. Was hintern ist, ist g'mäiht. —

Schön gespielt hat aber das Roß, auf welchem der Herold saß, und wenn alle Mitspielenden auch so lebig sich gezeigt hätten, so wäre der Zug viel lebiger gewesen." — „Halten Sie doch gefälligst Ihr böses Mundwerk", verrehblitzirte ich, man sieht wohl, daß Sie starren Gangs aus Honolulu kommen, wo gegenwärtig Alles schimpft, aufbegehrt und Keiner am Andern ein gutes Haar läßt; diese böse Gewohnheit haben Sie auch in die Zu-

kunftsstadt mitgenommen. Aber wissen Sie was: Während die Honolulesen poleteten, haben die Zukunftsstädtler doch Etwas zu Stande gebracht. Es ist mit diesem Maschgratenzug gerade wie mit der Industrie und dem Handel. Seit 20 Jahren schwätze die Honolulesen immer über Handel und Industrie, haben aber noch nicht viel erpoletet; in der Stadt der Zukunft poleten sie nicht so viel, Handel und Industrie ist aber in dieser Zeit so gewachsen, daß die Zukunftsstadt jetzt schon 2000 Einwohner mehr hat als Honolulu. Die Honolulesen ziehen aber ihre Schlafmütze über die Augen und bilden sich ein, die Zukunftsstadt sei noch das unbedeutende Nest, das es vor 50 Jahren war. — Nichts für ungut, Herr Mitburger". So sagte ich und gieng dann in die Krone, setzte mich dort auf ein Sopha, aß eine Cotteletten und trank eine Guttern vom mehr Bessern dazu.

Feuilleton.

Leuchtenstädtisches.

(Schauplatz: Das Büreau der städtischen Allwissenheit. Anwesend: Der Großmeister des englischen Schnupftabakdosenordens, der Oberladieswächter und der Schriftführer.)

Briefträger (eintretend): Da han ich en Brief an Hrn. Franz Xaver Bohnebluest allhier. Sind Sie so guet und sägit Sie mir, wo der Herr wohnt.

(Die drei Allwissenden schauen sich mit bedenklichen Mienen an und schütteln die weisen Häupter.)

Großmeister (endlich das Wort ergreifend): Wär d'Straß und d'Husnummer uf der Adräß, denn wette mir Ihne scho Uskunft gä. Ihr müend halt sälber sueche.

Briefträger (zieht sich beschämt zurück).

Die 3 Allwissenden (im Chor singend): Ja wir sind klug und weise und uns betrügt man nicht!

Musikalisches Gespräch im Bärehöfli.

Fremder: Man ist hier in Bern wohl sehr musikalisch?

Eingeborner: Versteit-si, mi liebe Herr. I g'höre selber imene bedütende musikalische Verein a.

Fremder: Mit Rossini ist auch wieder ein großer Meister hinübergegangen. Kennen Sie seinen Barbier?

Eingeborner: Ig kenne-ne villicht vom gseh, witers nid; i rasiere mi sälber.

Fremder: Sie sind gewiß ein sehr thätiges Mitglied Ihres musikalischen Vereins.

Eingeborner: Pärse! I füehre z'Wort und der Dreistängel.

Aus Mutzopotamien.

Chöbi: Hast du gelesen, der Scherz werde die bernischen Finanzen verlassen.

Benz: Leider Gott, habe ich es gelesen. Was soll nun geschehen?

Chöbi: Wenn der Scherz die Finanzen verläßt, so wird der Kummer eintreten.

Telegraphische Depeschen des Postheiri.

Honolulu. Am 21. dieses Monats soll hier eine große Finsterniß stattfinden; man weiß noch nicht, ob sie total oder partial sein wird. — Markt lebhaft. Volksrechte angeboten. Spirituosen gesucht.

Wien. Die Spannung zwischen Oesterreich und Preußen läßt nach. Graf Bismark hat soeben dem Grafen Beust als Gegenhöflichkeit ein Attentat anzeigen lassen. Der Thäter ist der bekannte Student, aber dießmal nicht aus Hannover.

Babel. Strike der basilorischen Trommler. Allgemeine Bestürzung unter den ruhigen Bürgern. Die Internationalen frohlocken.

Musterbrief.

ich er, schuhen Sie heftig Sein sie so guth und schau sie doch nach nach dem Pag gezeig mit S. O. 1 und L. W. die atresen ab gerisen Were Es ist in Leinwand gepagt. die atresen iß nach schwitz auf die Post. Ich kriesen Sie höflich. L. W.

Briefkasten. Framboisie. Honni soit qui mal y pense! — Bourgois de Vevey. Vos artistes ont été avalé par un requin valaisan près de Bouveret, mais il-y-a lieu de croire qu'ils en sont resortis comme le prophête Jonas. — Dr. Zapfenazzi. Ihre Ephemeriden sind etwas zu allgemein gehalten. — U. S. in R. Wir können uns auf solche persönliche Reklamen nicht einlassen, besonders da uns die Betreffenden durchaus unbekannt sind und wir demnach über ihre Verdienste kein Urtheil haben. — T. S. in L. Wir haben nicht das Herz, den heimlichen Liebesgram der armen Bertha vor aller Welt aufzudecken. — R. St. in L. Der Witz ist nicht übel, aber Meidinger von der ältern Sorte. Wir hörten ihn — und zwar aus dem Mund eines jovialen Seelenhirten — vor etwa 20 Jahren. — H. F. in L. Schönen Dank für Ihre letzte Sendung, insonderheit für die photographische Gruppe. — Köbi. Die Hundereiter werden in nächster Nummer ihre Aufwartung machen. — Plebeier. Merci! Mutatis mutandis benutzt. Ihre Skizze wartet auf Verwendung. — F. R. in L. Die Bewohner des Prophetenstädtchens sind originelle Käuze, sogar in der Stylisirung ihrer offiziellen Anzeigen. Das Neueste in dieser Art werden wir mit Vergnügen in unsre Sammlung einreihen. — Maus. Nr. 2 ist doch nicht ganz neu; dieser Witz ist uns bereits gedruckt über den Weg gelaufen. — F. R. in B. Contenti estote? Seid Ihr zufrieden mit diesem Commisbrode?

☞ **Fortsetzung des Textes auf der fünften Seite.**

Vivis im Hornung 1869. Eine gute Belohnung wird denjenigen zugesichert, welche zuverläßige Nachrichten über die Schauspieler und Schauspielerinnen des großen genferschen Stadt- und Nationaltheaters beizubringen im Stande sind. Besagte Jünger Thalias schifften sich den 11. Februar um 2 Uhr Nachmittags auf den Wilhelm Tell ein, lichteten die Anker, schwellten die Segel und stachen in See, um sich vor dem kunstsinnigen Publikum von Vivis zu produziren. Seither sind jene Mimen spurlos verschwunden.

Ein Bürger von Vivis,
der noch immer im Theater sitzt und ungeduldig dem Aufziehen des Vorhanges entgegensieht.

Ein Basilorischer Kunstausdruck.

Ruedi: I ha mi am letzte Neujohr nit groß verchöstiget mit de Geschenker.

Beppi: I au nit. Mim Bueb hani e Paar neu Schueh gä und miner Frau e Tonhalle.

Ruedi: E Tonhalle, das isch gwiß e neis Musikinstrument?

Beppi: Du bist au gar zrugg! Das isch jo der Kunstusdruck für die neie verkimmerte Crinoline.

Anzeiger des „Postheiri".

Der **Anzeiger** des „Postheiri" nimmt Inserate aller Art auf; es sind dieselben stets von bestem Erfolge, weil der Postheiri sowohl in allen Kantonen der Schweiz als auch im Auslande eine **bedeutende Zahl von Lesern** hat. — Der Insertionspreis beträgt für die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum nur 30 Cts. und nehmen Insertionsaufträge zu Originalpreisen **allein** entgegen die Herren **Haasenstein & Vogler** in Basel, Frankfurt, Hamburg, Berlin, Leipzig, Wien, sowie die Expedition des **„Postheiri"**.

Jent & Gassmann in **Solothurn**.

Die Schweizerische Kunstausstellung 1869

findet in den Städten **Basel, Zürich, Winterthur, Schaffhausen, Constanz, St. Gallen** und **Solothurn** statt. Siehe die näheren Bestimmungen in Nr. 342 des Jahrganges 1868 des „Bund".

Namens des Allgemeinen Schweizerischen Kunstvereins:
Das Geschäftskomite.

Auswanderer

nach **allen überseeischen Ländern** finden **sichere** und **billige Beförderung** und **sorgfältige Behandlung** durch die

conzessionirte Generalagentur
Ph. Rommel & Comp.
Kaufhausgasse Nr. 6.
(45) **Basel.**

Rob Boyveau Laffecteur.

Dieser blutreinigende vegetabilische Syrup — nur dann ächt, wenn er die Unterschrift des Giraudeau St. Gervais trägt, — ist allen Syrups aus Sassaparille und Jod-Kalium weit überlegen. Er wird von den Aerzten aller Länder empfohlen, um Blutkrankheiten, als Flechten, Skrofeln, Blutstockungen, Geschwüre, veraltete Krätze, Rheumatismus, frische und veraltete ansteckende Krankheiten, ohne Anwendung merkurieller Substanzen zu heilen. — Als mächtiges Blutreinigungsmittel hebt der Rob die durch Anwendung des Merkurs hervorgerufenen Zufälle und hilft der Natur, sich dessen, sowie des in zu starken Dosen genommenen Jods zu entledigen. — Hauptdepot zu **Paris**, 12, rue Richer. — Depot in **Solothurn** bei **Jent & Gaßmann**.

Moussirender Asti-Wein

(weißer)

weit pikanter als Champagner, versendet, so lange kühle Witterung, franko Bahnhof Zug:

12 Flaschen inclusive Verpackung à 28 Franken.
30 „ „ „ à 60 „
50 „ „ „ à 95 „

Höflichst empfielt sich die Delicatessenhandlung

Joseph Schmidt in **Zug.**

Ganz neu! Directer Import!

Prof. Dr. Hebert's **Regenerations-Pastillen** zur Wiederherstellung der Viripotenz,
Dr. Matthaeyi's **Flechten-Pastillen,**
Dr. Birkenfeld's **Scrophel-Pastillen,**
à Carton 5 Francs zu beziehen von

J. P. Wagner-Maeglin in **Basel,**
General-Depositeur für die Schweiz.

Für

Militärs und Hutmacher.

Neue Käppi-Hut-Garnituren nach eidgenössischem Modell, für alle Waffengattungen, werden fabrizirt bei

J. J. Güller, Graveur
(3) in **Hüttikon** (Kt. Zürich).

Hôtel du Léman

in Vevey,

früher Hôtel du Lac.

Schöner Garten und Terasse mit prachtvoller Aussicht auf den See. Sehr gut gelegen in Mitte der Stadt, wird dem geehrten Publikum, namentlich den Herren Handlungsreisenden bestens empfohlen.

(15) **Ls. Dallmann,** Gastgeber.

Durch **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern, Jent & Boltshauser** in **Biel, A. Michel** in **Olten** und **G. Hellmüller** in **Langenthal** zu beziehen:

Reiselektüre.

Berlin

mit und ohne Gasbeleuchtung.

Ein lustiger

Führer für lustige Leute

durch das

lustige Berlin.

Geh. 1 Fr.

Schiller's sämmtliche Werke.

Miniaturausgabe.

12 Bände, brochirt. Preis nur Fr. 3. 75.

Die Glasmalerei

von

Ludwig Pfyffer in Luzern

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Kirchen-** und **Saalfenstern** in allen Stylarten, dessinirtem Glas, sowohl eingebrannt als geätzt, und aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung sorgfältiger und billiger Ausführung geneigter Aufträge. (2)

Original-Preise
ohne Porto-Kosten und sonstige Spesen.
Ein einziges Manuscript genügt für mehrere Zeitungen.

Alleinige Agentur der Indépendance belge
in Brüssel für die Schweiz, Deutschland und Oesterreich.

HAASENSTEIN & VOGLER

Annoncen-Expedition für das In- und Ausland BASEL

BASEL Frankfurt a. M. Hamburg Berlin Wien Leipzig

Rabatt-Vortheile
bei Wiederholungen, und äusserst günstige Bedingungen bei grösseren Aufträgen.

Alleinige Agentur der Hauptblätter
der Schweiz u. Frankreichs für auswärtige Annoncen.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.